

# Reichsward

Nationalsozialistische Wochenchrift Organ der Deutschen Glaubensbewegung

Graf E. Reventlow

Der „Reichsward“ erscheint jeden Sonnabend. Zu beziehen durch jede Postanstalt, oder direkt vom Verlage für RM 0,60 monatlich, ausschließlich Bestellgeld. Ausland: Vierteljährlich RM 3.—. Inzeigendpreise: Für die 12 gefaltene mm-Seite 10 RMf., die ganze Seite 498.— RMf.

Bei Abbestellungen entspr. Aufsicht. Abat nach Laet. Bestellungen nehmen alle Postämter. Buchhandlungen so wie der Verlag „Der Reichsward“ G.m.b.H., Berlin SW 11, „Eurohaus“, Eingang Unter den Eichen 8. Etage (Haupt) entgegen. — Fernsprecher: 2 1. Jäger 2880. Vol. (Schlomo) Berlin 887 14

**Inhalt:** Jeder nach seiner Fassung! / Polen nach Genf / „Individuumismus“ — „Liberalismus“ / Wogende Schule / Höhere Schule und deutsches Volkstum / Ein früherer Sozialdemokrat im Arbeitsdienst / Segel im Verhängnis? / Keine Dogma, aber Offenheit! / Gibt es eine theosophische Fremdlehre? / In der Höhle / Die letzten Ziele der Deutschen Glaubensbewegung / DG-Nachrichten

## Jeder nach seiner Fassung!

§ 24.

Die offiziöse deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz führte Ende der vergangenen Woche in einem Aufsatz aus, daß der Staat und die NSDAP in Fragen des religiösen Bekenntnisses neutral dastehen: „Der neue Staat will die Versöhnung und er will mit den Kirchen beider Konfessionen seinen Frieden haben. Er erkennt rückhaltlos das religiöse Eigenleben der beiden christlichen Kirchen an . . . Der Artikel 24 des nationalsozialistischen Parteiprogramms anspricht die Verpflichtung, die der nationalsozialistische Staat in allen Fragen des religiösen Glaubens und des kirchlichen Bekenntnisses auf sich genommen hat . . . Der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hält sich wahrhaftig nicht für einen religiösen Reformator — und auch seine Unterführer sollen sich nicht als solche fühlen —, als daß er den Ehrgeiz hätte, etwa unter die Religionsstifter zu gehen. Der Nationalsozialismus ist ausschließlich eine politische Erneuerungsbewegung an und in der deutschen Nation, seine Weltanschauung enthält eine politische und soziale Gesinnung, nicht aber daß er sich anmaßen möchte, eine religiöse Bewegung zu sein. Der erste Staatsakt sah das Dritte Reich am 21. März des Jahres 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam am Sarkophag des großen Preußenkönigs. Das war für das neue Deutschland in mehr als einer Hinsicht eine symbolische Haltung. Von Friedrich II. stammt das Wort zur religiösen Glaubensfreiheit seiner Untertanen, daß in seinem Staat ein jeder nach seiner Fassung selig werden könne. Dieses Bekenntnis zur religiösen Toleranz gilt auch für das nationalsozialistische Deutschland.“

Es ist bedauerlich genug, daß eine derartige Erklärung wieder notwendig geworden ist. Werden die Kirchen es jetzt endlich begreifen? Und wenn sie es begreifen, werden sie endlich diesen Stand der Dinge ehrlich anerkennen, anstatt immer wieder dialektisch um den Drei herumzugehen, klare Worte und Begriffe sophistisch zu deuten? Das wäre aufrichtig zu wünschen, aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre hegen wir sehr starke Zweifel daran. Keine Kirche will einen den religiösen Dingen wirklich neutral gegenüberstehenden Staat. Beide Kirchen wollen und versuchen immer von neuem und auf allen denkbaren Wegen den Staat für ihre konfessionellen und kirchlichen Interessen zu gewinnen. Zu diesen Interessen rechnen die christlichen Bekenntnisse ganz besonders Unterdrückung der Deutschen Glaubensbewegung.

Von Rechts wegen müßte nach dieser neuen Erklärung des nationalsozialistischen Staates und in Verbindung mit den früheren Erklärungen Adolf Hitlers und seiner engeren Mitarbeiter den christlichen Bekenntnissen endlich und unumwundelbar klar sein, was Paragraph 24 des NSDAP-

Programms bedeutet, der in der öffentlichen Erklärung wieder ausdrücklich betont worden ist, als den nationalsozialistischen Staat verpflichtend in allen Fragen des religiösen Glaubens und kirchlichen Bekenntnisses.

Die christlichen Konfessionen möchten nun nur den zweiten Teil des Paragraphen 24 gelten lassen und für sich ausdeuten. Wir an unserer Stelle betonen um so lauter und anhaltender den ersten Satz dieses wichtigen Paragraphen: „Wir fordern (!) die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.“

Die offiziöse Erklärung der Reichsregierung bestätigt diesen Standpunkt mit ihren Schlussätzen: „Der erste Staatsakt sah das Dritte Reich am 21. März des Jahres 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam am Sarkophag des großen Preußenkönigs. Das war für das neue Deutschland in mehr als einer Hinsicht eine symbolische Haltung. Von Friedrich II. stammt das Wort zur religiösen Glaubensfreiheit seiner Untertanen, daß in seinem Staat ein jeder nach seiner Fassung selig werden kann.“ Dieses Bekenntnis zur religiösen Toleranz gilt auch für das nationalsozialistische Deutschland.“

Der nationalsozialistische Staat bestätigt hiermit also noch einmal den Erlaß des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, vom Oktober 1933, der die historische Tatsache feststellte, daß im neuen Deutschland Gewissensfreiheit herrscht.

Zum Sinn des Paragraphen 24 im nationalsozialistischen Staat, im besonderen zur Forderung der Freiheit aller religiösen Bekenntnisse, sei übrigens mit allem Nachdruck hervorgehoben und festgestellt, daß hierin auch für die christlichen Kirchen eine durchaus bindende Verpflichtung eingeschlossen liegt, nämlich, daß sie an ihrem Teil nicht irgend- wie versuchen, die religiöse Freiheit und das religiöse Leben der Deutschen Glaubensbewegung zu beeinträchtigen. Sonst verletzen sie die religiöse Toleranz ihrerseits, die der nationalsozialistische Staat jetzt wieder mit einer nicht zu verdringenden Klarheit proklamiert. Nach dieser Erklärung wird den Kirchen auch die letzte Möglichkeit genommen, den alten Kniff anzuwenden: ja, das sei der Standpunkt der NSDAP gewesen, der nationalsozialistische Staat sei schließlich doch etwas anderes als die Partei, jedenfalls könne ohne weiteres auf keinen Fall das Parteiprogramm als für den Staat geltend angenommen werden.

Der Bischof von Münster,

Graf von Galen, hielt im letzten Septemberdrittel zu Becklinghausen eine Rede, die Aufsehen erregt hat:

Es sei ein unwahrer und verlehnender Vorwurf, „daß wir Bischöfe, wir Katholiken, aus Anhänglichkeit an die Zustände zur Zeit der Weimarer Republik und in der stillen Hoffnung, daß sie wiederkehren möchte, jetzt gegen den Staat, gegen die neue Obrigkeit in verneinender Opposition in Abrede und sagt, in häufiger Wiederholung: „treu deutsch sind wir, wir sind auch treu katholisch! Das ist kein Gegensatz, das ist kein Zwiespalt in unserem Wesen und Wollen.“ Man könne aber nicht dulden, daß die deutsche christliche Vergangenheit gelästert und unsere Vorfahren geschmäht würden. Man müsse protestieren, wenn der Glaube an einen persönlichen überweltlichen ewigen Gott als undeutsch bekämpft und mit der Autorität Gottes auch jede Autorität, auch die staatliche Autorität untergraben würde. — Wir erlauben uns die Zwischenbemerkung:

Kann der Bischof von Münster einen europäischen und außereuropäischen Staat nennen, dessen Autorität auch nur annähernd so groß wäre und einheitlicher vom weit überwiegenden Teil des Volksganzen getragen würde, wie der nationalsozialistische Staat? Der Bischof braucht sich also mit nationaler Besorgnis nicht zu beschweren. Auf der anderen Seite ist unverständlich, wie er behaupten kann: „Wir Bischöfe, wir Katholiken“ ufm., da er doch ganz genau weiß, daß die Mitglieder des alten Zentrums, vor allem deren Führer, sich nach wie vor durchaus im Gegensatz zum nationalsozialistischen Staat befinden und sich zum großen Teile in dauernd emsiger Maulwurfsarbeit gegen ihn betätigen. Somit wissen wir und geben anstandslos zu, daß große Mengen katholischer Deutscher treu deutsch sind. Immerhin sei dem Bischof von Münster auch entgegen, daß die Auffassungen dieses Begriffs in Deutschland doch recht verschieden sind.

Unsere christlichen Vorfahren zu schmähen, weil sie christlich gewesen seien, und sie herabzuziehen, halten auch wir für unanständig und für einen grundunrichtigen Standpunkt. Das gleiche gilt aber auch für die Christen in Deutschland, wenn sie die Nichtchristen schmähen und sie, übrigens ungeschickt törichterweise, als Untergraber der staatlichen Autorität bezeichnen.

Der Bischof von Münster kommt in seiner Rede dann auf die hier vor einigen Monaten schon verbreitete Behauptung:

der Führer und Reichskanzler habe im Juni mehreren deutschen Bischöfen erklärt, daß er eine neuheidnische Propaganda verbieten werde. Der Bischof von Münster ist, nach seinen Wortwendungen zu schließen, nicht dabei gewesen. Wir verstehen aber nicht, weswegen er bei so bestimmten Behauptungen nicht die Namen der Bischöfe oder des Bischofs nennt, die ihm das erzählt haben.

Vielleicht vergleichen der Bischof, Graf Galen, und seine Glaubens- und Gesinnungsgenossen die oben besprochene Auslassung der Diplomatisch-Politischen Korrespondenz mit den Erzählungen der Bischöfe.

Noch ein Wort zur: „Neuheidnischen Propaganda“. Vor wenigen Jahren erschien in Münster eine Schrift „Missionsgeschichte“, in der geschichtlich ausgeführt wurde, wie die christliche Propaganda ein eigentlich katholisch-kirchlicher Begriff ist. In einer Betrachtung wurde im vergangenen Jahre in den „Stimmen der Zeit“ folgendes ausgeführt: „Diese Propagandaarbeit ist keineswegs ängstlich gewesen, sie hat nie lange gefragt, ob eine Maßnahme, die Erfolg versprach, etwa als „ungewöhnlich“ erscheinen könnte. Im Gegenteil! Es sollte ja gerade Aufsehen erregt werden! So pflegte Patricius in Irland die Iren „durch Paukenschlag zu versammeln und sie unter Benutzung eines Oberbarden mit Musik und Gesang über des Heilands Leben und Leiden, auch durch Geschenke und sanftes Zureden zu gewinnen.“

Die religiösen „Neuheidn“ bedienen sich keiner der Mittel, die hier so offen gelobt werden. Wir wenden uns auch an keine Oberbarden, noch versuchen wir, durch Musik und Gesang, vollends durch Geschenke (!) und „sanftes Zureden“ Anhänger zu gewinnen. Der Deutschen Glaubensbewegung ist es nicht um äußeres Gewinnen zu tun, sondern um Einwirkung auf die Seelen der Hörer und Leser.

Das ist gewiß eine im Sinne der katholischen Kirche sehr kümmerliche Propaganda, aber die Deutsche Glaubensbewegung begnügt sich damit und denkt nicht daran, die katholischen Volksgenossen zu verunglimpfen, wie sie, die Glaubensbewegung, von katholischer Seite dauernd verunglimpft und verleumdet wird. Wenn der Bischof von Münster diese Methoden mit seiner Beteuerung: treudeutsch zu sein, in Einklang bringen zu können glaubt, so sind wir da allerdings sehr anderer Meinung.

### Polen nach Genf

Der polnische Außenminister hatte, wie erinnerlich ist, in Genf ausgeführt, Polen werde sich aller weiteren Mitarbeit mit dem Völkerbund in Sachen des Minderheitenschutzes enthalten, wenn der allein für Polen jetzt bestehende Minderheitenschutz

nicht auf alle anderen Staaten ausgedehnt werde. Wir haben seinerzeit berichtet, wie Ueberrückung und Empörung, besonders in England, Frankreich und Italien erfolgte. Die drei Außenminister sprachen sich schroff und ablehnend gegen die polnische Absicht und Auf-



fährbar, noch liegt sie in der Linie unseres — richtig verstandenen — deutschen Wesens. Die Jugend wird nicht gleich zur Engheit erzogen, wenn einmal die gleiche Sorgfalt, die das Gymnasium auf die zweifellos großartigen kulturellen Leistungen Altgriechenlands und Roms verwendet, in allen Schulen den unsterblichen Gütern wesentlich deutscher Kultur und den Ausstrahlungen des deutschen Seelentums gewidmet wird.

Daß die Beschäftigung mit der Antike keineswegs aufhören soll und darf, habe ich in meinem Beitrag betont. Auch ist mir unsere rassistische Gemeinschaft mit dem Altgriechentum, auf die ja Adolf Hitler in „Mein Kampf“ hinweist, bekannt. Es geht allerdings nicht an und würde auch nationalsozialistischer Auffassung widersprechen, ein ganz oder überwiegend nordrassistisch bestimmtes fremdvölkisches Kulturgut oder Seelentum ohne weiteres dem deutschen gleichzustellen. Wie wir als

Bürger des neuen Reiches den Völkern und nicht den Rassenossen achten und lieben sollen, so sind, bei aller Würdigung und Beachtung der fraglos ungemein wichtigen rassistischen Gesichtspunkte, die Gegebenheiten, mit denen wir zu rechnen und die unsere Aufgaben und Zielsetzungen zu bestimmen haben, zunächst die völkischen. Ich glaube eigentlich, sehr verehrter Herr Graf, daß unter wahrhaft völkisch gesinnten Deutschen unserer Zeit innerhalb dieses ganzen Fragenbereichs tiefergehende Meinungsverschiedenheiten kaum möglich sind. Daß der Typ eines neuen deutschen Menschen nur dann herangebildet wird, wenn unsere Jugend vor allem und immer wieder an die Quellen der lautersten Deutschheit herangeführt wird, ist im Positiven das Entscheidende — hier ist, mag man auch in Einzelfragen hiefen oder jenen Vorbehalt annehmen, im Grundsätzlichen gewiß ein einmütiges Bekenntnis am Platze.“  
E. Maste.

## Ein früherer Sozialdemokrat im Arbeitsdienst

Der folgende Brief, der an einen Freund des „Reichswart“ gerichtet wurde, stammt von einem früheren Angehörigen der sozialdemokratischen Partei. Dieser war nicht nur Mitglied der SPD, sondern bewußter sozialdemokratischer Aktivist und hatte sich ernsthaft und dauernd mit dem maßgebenden marxistischen Schrifttum beschäftigt, ein Mann also, dem es sehr ernst um die Sache des Sozialismus war, den er auf dem Wege des Marxismus erreichbar glaubte. Nach dem großen Verjagen und Zusammenbruch, nach dem schmachvollen Verschwinden der SPD-Führer, begann der Schreiber dieses Briefes, auch in erstem Studium in das Wesen des Nationalsozialismus einzudringen. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es ihm in der Folge, in den Arbeitsdienst einzutreten, und einem, der seine ganze Vergangenheit kannte und den Wert dieses Mannes erkannte hatte, schrieb er diesen Brief. Er war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, ist nicht frisiert und gibt ein in jeder Zeile wahres Bild.

Sie haben mir einmal gesagt, ich sollte etwas von mir hören lassen. Das will ich tun um so mehr, als ich endlich dienen darf in der Bewegung, der anzugehören seit langem mein Wunsch war. Vielleicht erinnern Sie sich meiner noch. Ich bin in ... wiederholt bei Ihnen mit der Bitte vorstellig geworden, meine Aufnahme in die nationalsozialistische Bewegung zu befürworten. Trotz Ihres Entgegenkommens wurde es nichts mit der Aufnahme, weil einige Leute angeblich an der Ehrlichkeit meines Willens zweifelten.

Nunmehr bin ich am 26. April d. J. eingetreten in den Freiwilligen Arbeitsdienst. Da ich die Altersgrenze bereits überschritten hatte, war es mit Schwierigkeiten verbunden, überhaupt in den Arbeitsdienst aufgenommen zu werden. Dank der Fürsprache von Herrn ... wurde auch dieses Hindernis überwunden. Ich bin so unendlich froh darüber, wieder arbeiten zu dürfen. Sie glauben gar nicht, wie glücklich ich bin, daß dieses nutzlose Herumliegen ein Ende hat. Meine Stellung bei der Stadtverwaltung ... habe ich auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums verloren. Nun kann ich trotzdem den Nachweis erbringen, daß ich ein guter Deutscher bin. Zu allem Unglück verlor ich im Januar d. J. meinen Vater und konnte es unmöglich verantworten, meiner Mutter, die nur eine kleine Pension bezieht, noch länger auf der Tasche zu liegen.

Mir gefällt es sehr gut im Arbeitsdienst. Ich befinde mich in der Stammabteilung ... in ... Vier Monate bin ich jetzt Arbeitsfeldat und als solcher berechtigt, über den Arbeitsdienst zu urteilen.

Nach meiner Ansicht besteht der größte Wert des Arbeitsdienstes in der Herbeiführung eines Zustandes gegenseitiger Abhängigkeit. Jeder Kamerad ist auf den anderen angewiesen. Was der eine nicht hat, besitzt der andere. Was der eine nicht kann, vermag der andere. Diese Opferbereitschaft zeigt sich nicht nur in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens, sondern auch bei der Arbeit, wo der Stärkere dem Schwächeren gern zur Hand geht. Das „Ich“ wird ausgeschaltet, es gibt nur ein „Wir“. Die Verbundenheit und Kameradschaft ist so groß, daß sie sich einmal, sei es binnen kurzer oder langer Zeit, zugunsten der deutschen Volksgemeinschaft auswirken muß. Beispielsweise befinden sich in meiner Stube ungelernete und gelernte Arbeiter, Angestellte und Abiturienten. Zimmerlichkeiten, Eigenbrödelei und Dünkel werden in ganz kurzer Zeit abgeschliffen und aus den Sings Kerle geformt, die mit beiden Beinen fest auf der Erde stehen, die natürlich empfinden und denken. Beständiger Aufenthalt in der freien Natur und Bearbeitung des Bodens schaffen freie und starke Menschen. So kommen die meisten unfrei und schlaff in den Arbeitsdienst und gehen frei und hart hinaus ins Leben.

Der Dienst ist sehr stramm. Von 4 1/2 bis 22 Uhr sind wir auf den Beinen. Die eigentliche Arbeitszeit liegt von 6 bis 13 Uhr. Am

Nachmittag lösen sich Appelle, Fuß- und Flickstunde, Beschäftigungsstunde, Staatspolitischer Unterricht, Sport usw. ab. Natürlich gibt es auch hier wie überall Querulanten, die an allem etwas auszusetzen haben, jedoch verfügt man im Arbeitsdienst über Mittel und Wege, diese Leute zurechtzusetzen, während es im öffentlichen Leben schwer ist, den Mißmachern ihr Handwerk zu legen.

Gearbeitet wird an der Eisenbahnstrecke ... und zwar wird der Bahnkörper entwässert, um ihm die nötige Festigkeit zu geben, die erforderlich ist, damit er der stärkeren Beanspruchung durch die zunehmende Fahrgeschwindigkeit der Züge Widerstand leisten kann. Zu diesem Zwecke heben wir einen Graben aus. Die überflüssige Erde wird auf Waggons verladen. Ich bin dem Ladekommando zugeteilt. Zunächst war die Arbeit sehr anstrengend für mich, weil ich noch nie im Leben eine Schaufel in der Hand hatte. Wenn man nur will, gewöhnt man sich eben an alles und ich weiß heute aus eigener Erfahrung, was körperliche Arbeit bedeutet.

Die Verpflegung ist tadellos und reichhaltig. Jeder, auch der stärkste Esser, wird unbedingt satt. Dabei ist die Speisearte sehr reichhaltig. Es gibt nicht immer Eintopfergerichte, sondern mehrmals in der Woche sind Fleisch, Kartoffeln und Suppe in der Tagesordnung. Ständige Bewegung in der frischen Luft verbunden mit körperlicher Arbeit schaffen einen unheimlichen Appetit und unsere Küchenbullen haben täglich allerlei zu bewältigen.

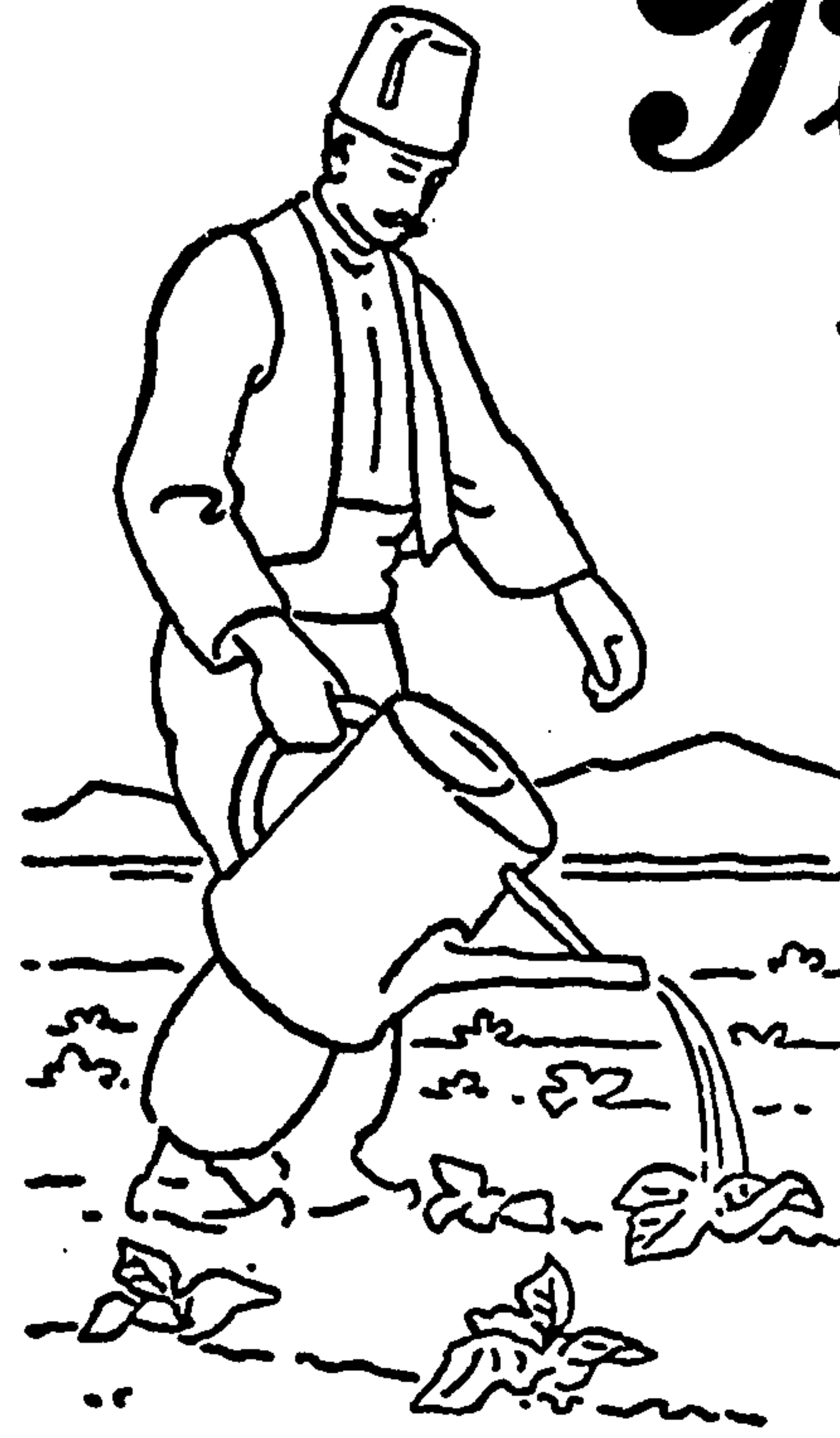
Im Juni hatte unsere Abteilung in ... eine Sonnenwendfeier aufgezogen, die 12 000 Menschen vereinigte. Am 26. August nahmen wir an einem Aufmarsch der Gruppe ... in ... teil. Dem folgte der Nürnberger Parteitag. Ich hatte das mächtige Glück, Nürnberg mitzuerleben. Noch heute klingt in uns die Begeisterung, mit der wir in Nürnberg empfangen wurden. Derartig Großes erlebt man nur einmal. Ende dieses Monats findet unser Lagerfest statt.

So folgt ein Ereignis dem anderen, und wir haben stets etwas, auf das wir uns freuen und auf das wir uns vorbereiten. Das Leben hat wieder Inhalt bekommen. Die Zeit vergeht mir im Flug. Ich werde es niemals bereuen, dem Arbeitsdienst beigetreten zu sein. Es gefällt mir vor allen Dingen so gut im Arbeitsdienst, weil frühere Parteizugehörigkeit und frühere politische Einstellung ohne Einfluß sind. Jrgendeine Benachteiligung deswegen scheidet vollständig aus. Lediglich die Leistung entscheidet. Wie frei man von Vorurteilen ist, ersehen Sie daraus, daß ich als ehemaliger Sozialist Anfang August zum Stubenältesten und am 31. August zum Vorkmann befördert wurde. Mein Zugführer, Feldmeister ... ist ein feiner Mensch und NS-Parteimitglied seit 1923. Der Abteilungsleiter war 12 Jahre bei der Reichswehr, ist Soldat bis auf die Knochen und in jeder Beziehung ausländig und gerecht.

Der Arbeitsdienst ist großzügig. Das liegt wohl daran, weil er das jüngste Kind der nationalsozialistischen Bewegung ist. Jeder ehemalige Gegner wird durch den Arbeitsdienst unsehbar für den heutigen Staat gewonnen. Ich bin heute überzeugter Nationalsozialist. Das Ziel des Nationalsozialismus besteht in der Erringung eines nationalen und sozialistischen Staates. Voraussetzung hierfür ist, daß Menschen vorhanden sind, denen dies Ziel als erstrebenswert erscheint. Solche Menschen erzieht der Arbeitsdienst, nämlich Menschen, die frei sind von egoistischen Erieben und deren Gedanken stets darauf gerichtet sind: „Wie kann ich der Gemeinschaft dienen?“ In dieser Erziehungsarbeit darf ich teilhaben. Allein diese Tatsache nimmt mich besonders für den Arbeitsdienst ein.

Ich will schließen. Ich darf helfen, diesen Staat aufzubauen. Dies Bewußtsein hat mich wieder frei und glücklich gemacht. Damit ist Wirklichkeit, was mich im Jahre 1933 bewegte. Ich hatte das Bedürfnis, gerade Ihnen, der Sie ja wußten, welche Konflikte ich auskämpfen mußte, dies mitzuteilen. Ich bin froh darüber, die Lösung gefunden zu haben und bin mit deutschem Gruß ...“

# Die Fermente



sind kleine pflanzliche Gebilde, die alljährlich in den abgelagerten Tabakblättern erwachen und hier ihren Reinigungsprozess beginnen.

Sie verzehren alle Stickstoffsubstanzen, die das feine Aroma bewirkenden können, so daß durch die Fermentation der Tabak geläutert wird.



Doppelt fermentiert

4,8

# Hegel ein Verhängnis?

Im „Reichswart“ Nr. 38 wendet sich Otto Krull in einem Aufsatz „Schopenhauer und Hegel“ gegen Hegels Gedanken- und dessen verhängnisvolle Folgen. Wir müssen den diesbezüglichen Ausführungen grundsätzlich zustimmen. Dagegen weichen wir ab von der Begründung, die Krull gibt. Er wirft Hegel Unklarheit des Denkens vor und zieht zur Erhärtung seines Urteils Schopenhauer heran, der u. a. gesagt hat, daß Hegels Gedanken-gebäude die „Philosophie des absoluten Unsinns“ sei, „aus der Luft gegriffene und unter Tollhändlergeschwätz vorgebrachte Absurditäten für große Gedanken...“

Dieses Urteil Schopenhauers ist nicht nur sehr groß und „rauhbeinig“, es ist objektiv nicht zutreffend. Hegels Denken ist durchaus für viele so bestechend und gefährlich. Seine Philosophie ist ein mit höchster logischer Präzision aufgebautes System. Aber das ist bereits das Wesentliche: es ist System. Es ist rein denkerische, abstrakte Konstruktion. Hegel ist nur Logik. Und so bewegt er sich in einem leeren Raum hinein, in eine freischwebende Welt des Scheins, die er für die „höhere“ Welt des wahren Seins hält. Das ist aber nicht ein Zeichen von Mangel an logischer Denkfähigkeit, sondern von Mangel an echter Intuitionskraft, an feinsten Erlebnisfähigkeit. Hegel sieht nicht im lebendigen Strom der Wirklichkeitswelt: deshalb ist der Anknüpfungspunkt seines (in sich folgerichtigen) Denkens auch nicht das Leben, sondern ein wesensloser Begriff: der „absolute Geist“. In Hegel steht das abstrakte Denken auf seinem Höhe- und Kulminationspunkt.

Der Grund dafür, daß Hegel vielfach als der größte deutsche Denker hingestellt werden konnte (eine Ansicht, die heute u. a. von Richard Kroner wieder energisch vertreten wird), liegt in der verhängnisvollen geistigen Entwicklung einer Epoche, die jene innere Hegelbereitschaft geschaffen hat, der schließlich der Marxismus seine schnelle Verbreitungsmöglichkeit wesentlich verdankt. Hegel ist der überragende Exponent eines Geistes, der sich seit dem Zusammenbruch der mittelalterlichen Lebens- und Weltanschauung immer mehr aus dem schöpferischen Urgrund herausgelöst und einen gewaltigen „Emanzipationsprozeß“ durchgeführt hat, und der schließlich die Welt um Sinn und Gestalt zu bringen drohte. Das ist der Geist, der glaubte, er könne vermittelt seiner logischen Denkfähigkeit in unbestreitbarer Souveränität auch die ewigen kosmischen Gesetzmäßigkeiten durchbrechen und unter seinen Willen zwingen, der glaubte, er könne mit dem köhrenden Meißel des Intellekts alle Weltträsel lösen, der schließlich jenes Zeitalter heraufgeführt hat, von dem Dittber einmahl sagt, daß in ihm sogar die Dichtung (die im Gegensatz zur logischen Weltreflexion ihrem Wesen nach erlebnisnahe symbolische Weltdeutung ist) eingestellt sei „auf eine Auffassung des Lebens, die durch die wissenschaftliche Schule hindurchgegangen ist.“

Das begrifflich-abstrakte Denken wird zum obersten Erkenntnisorgan der Welt. Bei Kant ist es noch das sittliche Handeln; bei Fichte bereits das Wissen: worunter er freilich noch immer schöpferisches Wissen meint, in dem auch das Schauen der Idee enthalten ist. In Hegel aber ist der Fichtesche „Gelehrte“ in die eiskalte Sphäre des absoluten Nationalismus gestiegen. Er ist der letzte große Träger des „reinen“ Geistes in seiner „idealistischen“ Form. Und aus eben diesem Geist leitet er das ganze Weltgeschehen ab. Er legt der Welt ein logisches Prinzip zugrunde: das Prinzip der Dialektik — als das ewig weiter-treibende Moment des durch die Weltgeschichte zu sich selbst kommenden und „frei“ werdenden Geistes. Er konzipiert das Weltgeschehen als einen logischen Prozeß, den natürlich nur das logische Denken in seiner geschmackmäßigen Abfolge zu erkennen vermag. Folgerichtig setzt er die Philosophie über Kunst und Religion als das höchste Erkenntnisorgan. Durch den denkerischen Prozeß einer fortschreitenden Begriffs- deduktion glaubt er in den Weltgrund unmittelbar eindringen zu können, glaubt er das Sein unmittelbar erfaßt zu haben. Das Sein aber steht er voraus, indem er es logisch entwirft. Aus diesem Sein leitet er alles Seiende ab: die Welt der Mannigfaltigkeit, das Leben, die Natur, Recht, Sitte, Staat; und diese Welt des Seienden entwickelt sich nun wieder in einer Stufenfolge vom subjektiven Geist (Subjektivismus) über den objektiven (Recht, Sitte, Staat) zum absoluten Weltgeist hin.

Etwas Irrationales, „Uebervernünftiges“ gibt es für Hegel im Wesen der Dinge folgerichtig nicht. Denn es ist ja unmöglich, daß der Geist (der menschliche sowie der Weltgeist) etwas Ungeistiges („Uebervernünftiges“, Irrationales) begreift und entwickelt. Nur geistige Gestaltungsprinzipien können in der Wirklichkeit herrschen — und nur das ist wirklich, was vernünftig ist. Das bedeutet Ausschaltung des Seelischen als gestaltendes Organ — und: Denken und Sein werden wesensmäßig gleichgesetzt: sie sind identisch. Das Wesen des Denkens aber ist, daß jeder Gedanke den Keim der Selbstentzweiung, des Widerspruches in sich trägt; die so entstehende Spaltung wird durch eine Synthese „aufgehoben“, um im gleichen

Augenblick eine neue Schöpfung u. f. f. zu zeugen. Thesis — Antithesis — Synthesis = Werden: das ist das dialektische Prinzip, nach dem sich auch die Weltgeschichte vollzieht als ein grandio- ser Werdeprozeß des zu sich selbst Kommenden absoluten Geistes.

Mit Hilfe dieses methodischen Prinzips erbaut Hegel sein Weltssystem in so logischer und klar und folgerichtig — und gerade deshalb konsequenter Exaktheit, daß es nur des intellektuellen Fassungsvermögens eines Marx bedurfte, um Hegels (nicht erlebtes, sondern eben nur) gedachtes Leben „umzudenken“, d. h. den in seinem System angelegten dialektischen Umschlag zu vollziehen. Marx hat die immanenten Konsequenzen des Hegelschen Denkprozesses klar erkannt und in die Wirklichkeit umzusetzen versucht. Er hat ganz einfach Hegels System „auf die Füße gestellt“, indem er nicht vom absoluten Geist entfaltete, sondern von der soziologischen Daseinsstruktur, in die er die Dialektik als revolutionäres Prinzip hineinwirft. Bedenkt man weiter, daß nach Hegel der Einzelne auch bei höchster persönlicher Aktivität in Wahrheit nur passives Glied der Weltvernunft ist, daß der Einzelne erst „für sich“ steht, wenn er sich zum „Ich“ der Menschheit, der einen weltübergreifenden Ver-nunft erhoben hat, die in der fortschreitenden Geschichte sich entfaltet — daß also das individuelle Bewußtsein die gleichen Stufen durchlaufen muß, die auch das allgemeine Bewußtsein der Menschheit zu durchlaufen hat — so versteht man, daß Marx auf der materi- alistischen Ebene folgerichtig zum Prinzip des Kollektivismus als der endlosen Summierung der Individuen unter dem Aspekt einer soziologischen Einheitsideologie kommen mußte, und zum Gedanken der Weltrevolution, deren Resultat die den Erdball umgreifende klassen- lose Gesellschaft ist als universaler Zustand der allgemeinen materiellen Glückseligkeit.

Hegels Wort: „Von all meinen Schülern hat mich nur einer verstanden, und dieser eine hat mich mißverstanden“, ist subjektiv verständlich, aber objektiv nicht richtig. Marx hat Hegel nicht nur logisch, sondern auch ideologisch genau verstanden. Er wußte sehr wohl, daß Hegels Philosophie, indem sie die Wirklichkeit durch Verlegung in einen „höheren“ Raum entwertet, genau befehlen ein Schleichweg zu einer Nachposition ist, die staatl. wirtschaftlich und kulturell ein ganz bestimmtes Aussehen hat. Und diese Nachform wollte Marx ja gerade zerstören. Was konnte ihm gelegen kommen, als die von Hegel legitimierte staatl. und soziale Struktur mit dessen eigenen geistigen Werkzeug angreifen und zerstören zu können?

Marx ist das Letztere nicht gelungen; im Gegenteil, heute ist der Marxismus in Deutschland auf der ganzen Linie zusammengebrochen. Er mußte das in dem Augenblick, in dem eine andersartige Geisteshaltung lebendig und wirkungsmächtig wurde. Denn „ist die Struktur der Wirklichkeit gleich derjenigen meines Denkens, so ist es für die Struktur der Wirklichkeit gefährlich, wenn ich mein Denken willkürlich ändere“ (Schumann). Mit zwingender Notwendigkeit mußte also mit der veränderten Form des Denkens durch den Nationalsozialismus der Marxismus als Denksystem und damit zugleich als Wirklichkeit rettungslos in sich selbst zerfallen. Mit diesem Erweis der inneren Lebensohnmacht des Marxismus ist aber zugleich die Grundstruktur des Hegelschen Weltbildes tödlich getroffen und darüber hinaus der „reine“, aus dem schöpferischen Urgrund „emanzipierte“ Geist eingestürzt. Der Marxismus bedeutet das Endglied einer Entwicklungskette, die im „Abendland“ beginnt mit der christlichen Scholastik — die ihrerseits die Wesensgleichung von Sein und Denken bereits von der Spätantike übernommen hat. Mit dem Abreißen dieser Kette versinkt eine ganze, jahrhundertelange Epoche. Ja, „mit der Vorstellung von der Wesensgleichheit zwischen Denken und Sein geht deshalb vielleicht mehr zu Ende, wandelt sich tieferes als nur ein Abschnitt der Geschichte, als die sogenannte Neuzeit...“ sagt Schumann mit vollem Recht. „Jede denkerische Bemühung, die nicht mehr zur Neuzeit gehört, entwickelt sich deshalb zuerst im Kampf gegen Hegel.“

Wer heute wieder Hegel auf den geistigen Herrscherthron setzen will, führt die Gefahr eines „Dritten Nationalismus“ herauf, schafft die Voraussetzungen dafür, daß das kommende Zeitalter die gleiche verhängnisvolle Entwicklung nimmt wie die Epoche, die wir seit zwanzig Jahren bekämpfen.

Wir wissen heute wieder, daß Denken und Sein nicht wesensgleich sind. Die Welt steht nicht unter dem Gesetz der Identität, sondern der Polarität. Sie ist nicht nur „reiner“, „zeugender“ Geist, sie ist ebenso auch mütterlich-schöpferische Kraft. Und erst aus der lebendigen Wechselwirkung beider Pole entsteht wahrer Geist: Geist als Totalität.

Das Ringen um die Vereinigung des „zeugenden“ Geistes mit der schöpferisch-formenden Kraft hat eingeleitet bereits um die Jahrhundertwende. Unter den verschiedensten Aspekten versuchte die „Lebensphilosophie“ dieses entscheidende Problem zu lösen. Dabei blieb aber praktisch der „reine“ Geist weiterhin

an der Herrschaft. Das führte schließlich zum radikalen Gegensatz: der Geist wird als Widersacher der Seele aus dem Kosmos hinausgewiesen. So notwendig dieser Gegensatz ist, so bedeutet er doch schließlich eine Sterilisierung der Seele als „mütterlich-formenden“ Organ. Richard Benz hat dazu das entscheidende Wort gesprochen:

„Den Drang... zu einem rein gefühl- und gefinnungshaften Sichgehen und -bewegen kann wieder nur Kulturbefinnung vor dem chaotischen Zerfließen bewahren: Befinnung darauf, daß nach Hypertrophie und endlichem Scheitern des männlichen Geistes nicht der Rückfall ins Primitiv, die reine Herrschaft weiblicher Gefühlswelt europäisches Schicksal sein kann; daß aber allerdings die Ergänzung, die geistige Vermählung mit dem weiblichen Prinzip die Aufgabe sein wird, die einem neuen Weltalter gesetzt ist. Die Epoche des vom Weltgrund abgespaltenen Intellekts wurde nicht erlebt, um schließlich wieder vor alle Kultur zurückzuführen; Kultur ist immer Ausgleich männlich-zeugender und weiblich-formender Kräfte; und nach dem Verjagen des einsam-Männlichen kann nur mann-weibliche Harmonie das endlich wieder begriffene Ziel sein.“ („Geist und Reich“.)

Dieses Ziel ist ausgerichtet auf diese Welt der Wirklichkeit. Es ist die aufgegebenen Möglichkeit einer organisch-bildhaften Daseinsgestaltung, eines „Baus der Menschen“, der getragen ist von der Wechselwirkung zwischen Geist und Leben. In unserem Verhältnis zu den letzten Dingen der Welt aber, so glauben wir, läßt uns alle in die seelische Erlebnis- kraft etwas erahnen von dem göttlichen Urgrund des Seins, von jenem schweigenden Geheimnis in der Tiefe der kosmischen Geschicklichkeit, das wir niemals mit dem Verstand ergründen können, weil es sich, wie Hebel einmal in tiefer Einsicht sagt, „mit dem Weltmysterium in ein und dieselbe Nacht verliert...“

Hans-Joachim Reichle.

## Bücherliste

- Hauer: Grundlinien einer deutschen Glaubensunterweisung, Preis 1,50 RM.
- zur Lippe: Glaube und Glaube, Preis 0,75 RM.
- Gerard: Glaube aus dem Blut, Preis 3 RM.
- Nation und Religio. Eine religiöse Streitschrift aus den Reihen der deutschen Jugend. Von Kurt Güttenrauch. Preis RM — 90.

Der Glaubensweg des deutschen Menschen. Schöpferische Weltheiligung, Einheit von natürlicher und göttlicher Weltordnung. Von Dr. e. h. Paul Stammhals. Preis RM — 90.

Deutscheit und Glaube. Ist der Deutsche ein Glaube oder „nur“ eine Weltanschauung? Von Dr. Leonore Kühn. Preis RM — 90.

Rationalismus und Religion. Das Heidenische im deutschen Wesen als elementare religiöse Kraft. Von Borg Lampe. Preis RM — 90.

Nordischer Lebensglaube und christlicher Gottesglaube. Persongott oder Lebensgrund? Von Friedrich Schüll. Preis RM 1,20.

Vom Wesen des deutschen Glaubens. Von Dr. Rudolf Biergut. Preis RM 1,40.

Deutsche Weltanschauung. 7 Morgensprachen. Von Max Bellstedt. Preis RM — 80.

Mythenweisheit. Frucht aus der Kirche. Von Max Bellstedt. Preis RM — 70.

Junge Nation und Kampfbund. Von Willi Brundert. Preis RM — 80.

Zu beziehen durch die „Reichswart“ Verlagsges. m. b. H., gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Berlin SW 11, Europahaus, Postfachkonto Berlin 887 14.

Verantwortlich für den Inhalt: Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam; für den Anzeigenteil: Graf Roger zu Reventlow, Berlin. Verlag: „Der Reichswart“ Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, „Europahaus“, Eingang: Anhalter Straße, 3. Etage (Hauptstuhl). Verlegt: W. J. Jäger 2880. Druck: Otto-Dietz G. m. b. H., Berlin. — Unberichtigte Manuskripte sind Rückporto beizulegen. Druckmittelanzeige: III. Kalenderjahr 1934: 26 850 Exemplare

## „Volk und Glaube“

von Wodo Ernst  
Wertvoll ist, daß hier auf 32 Seiten Grundlegendes gesagt ist. Das Werkvolle aber ist, daß das Gesagte benutzt freigegeben ist von allen „fachwissenschaftlichen“ Umständen und mit einer Einfachheit und dabei Klarheit der Wortführung dargestellt, die das Lesen der leichtverständlichen Schrift zu einer wirklichen Freude macht. — Es ist gleichzeitig eine wertvolle Werbeschrift und vorzüglich geeignet, dem deutschen Glaubenslande neue Anhänger zu gewinnen. — Die Schrift wird dauernden Wert behalten.  
Verkaufspreis 30 Pfg. Erschienen im  
Pölsdeutschen Verlag, Georg Nisch, Breslau 1, Klosterstr. 80  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlangen Sie unsern Katalog?  
**TEGA**  
Reise-Divan- Teppiche-Gardinen- Säufer-u. Möbelstoffe  
Handarbeits-Abtlg.  
CmH. zugelf. Behörden  
Eheschstandsdarlehen werden angenommen?

**BAUGESCHAFT**  
**Albert Hangleiter**  
STUTTGART  
Ausführung sämtl. Bauarbeiten sowie Schreinerarbeiten / Schlüsselfertige Bauten / Reparaturen / Umbauten / Luftschutzanlagen

Energetische, gewandte Persönlichkeit, 33 Jahre alt, verheiratet, mit besten Umgangsformen, bietet:  
**eigenen Wagen, Schreibmaschine und Arbeitskraft**  
Gesucht wird Vertrauensstellung als Privatsekretär oder in ähnlicher Stellung in der Industrie. Angebote unter 7. G. 1234 an den Verlag „Der Reichswart“, Wn. SW 11, Europahaus

**„Ihr seid aber geschmackvoll eingerichtet“**  
Wenn Bekannte so anerkennend Ihr Heim beurteilen, so spricht das für Ihren guten Geschmack, aber auch dafür, daß Sie sich bei der Möbelauswahl vorzüglich beraten lassen. Diese Gewißheit haben Sie immer, wenn Sie Ihre Einrichtungsmünsche unseren erfahrenen Mitarbeitern anvertrauen. Der Weg zu uns bewahrt Sie vor Enttäuschungen. Prospekt kostenlos.  
**Verkaufsgemeinschaft Berliner Tischlermeister**  
**Molkenmarkt 5**  
Keine Filialen

**Nichtraucher**  
In 3 Tagen für immer  
d. Ultrafina Gold  
Geräteeinstellung, Prospekt frei, E. Conert, Hamburg 21 Rv.

**Bei Bedarf nur Farben**  
**aller Art trocken**  
VON  
**Farben-Fabriken**  
**G. SIEGLE & Co.**  
G. m. b. H.  
**Stuttgart**

**MÖBELTRANSPORT**  
Spedition, Lagerung  
Piano-Flügel-Transport  
Sammelladung  
**RICHARD SCHULZE**  
Spediteur, Berlin-Neukölln, Bergstr. 86-87  
Fernsprecher F2Neukölln 9632  
**Alte Garde**

Wir liefern Ihnen den „Reichswart“ den ganzen Monat Oktober 1934 kostenlos, wenn Sie untenstehenden Bestellschein ausgefüllt an uns einsenden

## Bestellschein

Hiermit bestelle ich bei der „Reichswart“-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, Europahaus, für ein Halbjahr und nachdem bis auf Widerruf die Wochenschrift „Reichswart“ zum Preis von 0,60 RM monatlich, ausschließlich Bestellsch. Ich nehme zur Kenntnis, daß das Bezugsrecht gegen Ende Oktober für November und Dezember und später vierteljährlich im Voraus durch meine zukünftige Bestellsch. eingezogen wird

Name..... Stand.....  
Ort..... Straße.....  
Erfüllungsort: Berlin-Witte  
Ich bitte Sie, zur Probe Ihren „Reichswart“ für einen Monat kostenlos an folgende Anschriften zu übersenden:  
1.....  
2.....  
3.....  
4.....  
5.....  
Bitte deutlich schreiben! Diesen Bestellschein in unerschlossenem Umschlag als Drucksache unfrankiert an die „Reichswart“-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, Europahaus, senden.

Deutsche Glaubensbewegung

Führer der Deutschen Glaubensbewegung: Professor Dr. Wilhelm Hauer, Tübingen, Eberhardshöhe, Haus Breidabild. Sein Stellvertreter: Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam, Gr. Weinmeisterstraße 62.

Hauptpresseamt: E. Precht, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 103. A I 4243. Haupt-Vortragsamt: Dr. Bruno Bödel, Berlin-Dichterfeld, Enzianstr. 1.

Kein Dogma, aber Offenheit!

In der untenstehenden wiedergegebenen Zeitschrift wird die Deutsche Glaubensbewegung gewarnt vor allem Dogmatizierern. Die Warnung ist unnötig: Die DG hat sich von vornherein zum Grundgesetz gemacht, keine Dogmen aufzustellen und wird es nicht tun.

Nur von diesem Gesichtspunkt ausgehend lassen wir Sprecher religiöser Bewegungen verschiedener Schattierungen, auch wenn sie nicht zur Organisation der DG gehören, zu Worte kommen. Uns mit ihren Anschauungen identifizieren zu wollen, liegt uns natürlich von vornherein fern. Wir achten jedoch Anschauungen wie diejenigen in der untenstehenden Zeitschrift, die eine Stellungnahme zu der - ebenso von uns beurteilten - Zeitschrift: „Neuer germanischer Idealismus“ in Nr. 39 des „Reichswart“ ist - vorausgesetzt, daß sie eine idealistische Grundanschauung enthalten, die aus arischem Geist hervorgegangen ist und in ihm ruht.

Wir vergessen nie, daß die Deutsche Glaubensbewegung eine religiöse Bewegung ist, keine politische, und daß auch Weltanschauung niemals Religion sein noch werden kann, wohl aber der Religion ihre innere und äußere Form weitgehend gibt. Religion ist und bleibt Selbstzweck, sie darf niemals Mittel zu irgendwelchen anderen Zwecken sein oder werden, mögen diese auch an sich noch so hochstehend sein.

Was das deutsche Volk betrifft, so lehrt die nationalsozialistische Weltanschauung, daß wir das deutsche Volk, damit auch das Volkstum als eine organische und somit gottgewollte Einheit ansehen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, auch organisch, die Volksgenossenschaft, als natürliche Anlage und Pflicht, deren jeder Deutsche sich bewußt sein oder werden muß.

Was die anderen Völker und Menschen betrifft und gar die „Menschheit“, so sehen wir ebenfalls auf einem ganz anderen Standpunkt, das muß zur Vermeidung von Mißverständnissen mit aller Klarheit gesagt werden. Das Wort „Menschheit“ soll den Begriff einer Einheit aller Menschen bedeuten, in Gestalt der Summe aller einzelnen, aus der Erdoberfläche lebenden Menschen. Damit werden aber die organischen Einheiten, die rassenmäßig bestimmten Völker, gesungen oder jedenfalls wird von ihnen angenommen, daß sie Untereinheiten der Gesamtmenschheit seien. Das aber entspricht der Wirklichkeit nicht, denn die Völker sind organische Einheiten, die „Menschheit“ ist ein abstrakter Begriff. Wenn es richtig ist, daß „alle theoso-

phischen Richtungen die Verbrüderung des Volkes und der Menschheit in den Mittelpunkt ihres Lebens und ihrer Lehre“ stellen, so können wir da nicht mitfühlen und unsere Anschauung ist eine andere. Höchstens kann es sich um eine ethische Forderung des Verhaltens handeln, die sich auf alle Menschen erstreckt. Auch diese ethische Forderung betätigt der Nationalsozialismus und hat sie wiederholt autoritativ erhoben, indem er den Imperialismus in jeder Form ablehnt, also die Unterjochung, Ausbeutung und Ausnutzung anderer Völker.

Religion und Religiöses sind für uns ohne das metaphysische Element undenkbar, sonst ist beides ohne Ausnahme und trotz der schönsten Bezeichnungen schließlich doch nur Materialismus in irgendeiner Form. Die Frage: Volk oder Menschheit dagegen ist eine Frage der Weltanschauung.

Etwas ganz anderes bedeutet die alte indoarische Anschauung des Vedanta, in der Weltanschauung und Religion ineinander verschlungen sind. Hier sagt die esoterische Lehre: die Vielheit und Mannigfaltigkeit der Dinge, die wir sehen und sonstwie wahrnehmen, ist ein Schein; in Wirklichkeit „ist hier nicht Vielheit irgendwie“, das gilt auch für die Menschen. Jeder andere Mensch und alle anderen Menschen sind nur Erscheinungen des Illuzierten, von jedem und für jeden heißt es: das bist du (tat twam asi). - Von diesem, so ganz anderen Standpunkt gesehen, wäre möglich von einer Menschheit zu sprechen, nicht aber von einer Verbrüderung oder Verbrüderungsnotwendigkeit.

Daß sich aus einem religiösen Standpunkt gewisse Pflichten gegen andere Menschen ergeben, weil sie Menschen sind, soll nicht in Abrede gestellt werden. Der „Mittelmensch“ ist nicht nur eine augenscheinliche Wirklichkeit und deshalb Notwendigkeit, sondern auch eine S.D.E., einerlei wie wir uns in diesem oder jenem Einzelfalle zu unseren Mitmenschen stellen. Das ist ein tiefes und weites Gebiet, welches in diesem Zusammenhang nur angedeutet werden kann.

Die Frage, um die sich heute so viele Ueberlegungen und Wünsche drehen: religiöse Einheit im deutschen Volke, können wir auch nicht unter dem Namen einer „Verbrüderung“ fassen. Man kann sie ebensowenig durch Zwang tatsächlich beantworten, wie durch Hinweis auf ihre Notwendigkeit für eine wirkliche und totale Einheit des Volkes auf allen Gebieten. Selbst hierzu aber darf Religion niemals als Mittel behandelt werden. Soll sie lebendig wirken können, so muß sie zu allererst in der Persönlichkeit lebendig sein. Von ihr, der Persönlichkeit, geht alles aus. Wir glauben, daß ungeachtet der verschiedenen Religionszugehörigkeiten und religiösen wie weltanschaulichen Gegensätzen, trotz auch der Unterschiede in der Wesensart der Volksgenossen, allmählich auch ein gemeinsamer religiöser Boden sich bereitet. Das wird aber nur bei innerer und äußerer Freiheit der religiösen Entwicklung möglich sein. Auch aufdringliche Zielstrebigkeit kann nur schädlich sein.

Der auch in manchen Briefen an den „Reichswart“ erörterte Streit über Sineizichung und Nichtsineizichung von Fremden scheint uns hier gegenstandslos zu sein, sobald der religiös suchende Deutsche von seinem Inneren ausgeht; „Was euch das Innere stört, dürft ihr nicht leiden!“ Daran ist zu erkennen, was fremd ist, nicht, ob es so oder so bezeichnet wird, nicht ob der Erzeuger eines großen Gedankens und einer tiefen Anschauung diese oder jene Zugehörigkeit gehabt hat. Unsere Wesensart soll immer das Urteil sprechen und sie wird es tun, ohne die Rechte anderer einzunengen und uns mit vorgefaßter Meinung zu belasten. Lernen und kennen wollen wir aber Alles, soviel jedenfalls es in dem kurzen und so vielfach eingeschränkten Leben möglich ist.

Diese Bemerkungen haben den Zweck, zu sagen, daß wir dem hier genannten und auch anderen religiös-weltanschaulich-geistigen Strömungen ohne Vorurteile gegenüberstehen und Unterschiede zwischen den Standpunkten, mögen sie wirkliche oder scheinbare sein, sachlich erörtern. Ausgesprochen müssen sie immer werden, und zwar gleich, denn Offenheit ist die Vorbedingung für alle Möglichkeiten des Verständnisses oder einer Verständigung.

Gibt es eine theosophische Fremdlehre?

Der „Reichswart“ erhält die folgende Zeitschrift:

In dem Artikel „Neu-Germanischer Idealismus“ in Nr. 39 des „Reichswart“ wird in bezug auf Theosophie von „verworrenen Fremdlehren“ gesprochen und von ihr gesagt, daß wir es nicht nötig haben, theosophische Weisheiten aus dem Ausland zu beziehen. Die Behauptung, daß die theosophischen Lehren Fremdlehren seien, entspricht nicht den Tatsachen.

Das Wort „Theosophie“ wird in dem ihm zugrunde liegenden Sinne von allen theosophischen Richtungen als das im sittlichen Menschlichen sich offenbarende Gottesbewußtsein bezeichnet. Theosophie ist also nichts anderes als das innere, religiöse Erleben Gottes im Menschen oder die Selbsterkenntnis Gottes, die nur der Gott im Menschen als dessen höheres Selbst besitzen kann.

Diese Erklärung des Wortes Theosophie ist keine Fremdlehre, denn jeder deutsche Mensch erlebt das Göttliche als das Wahre und Gute in sich selbst. Auch die theosophischen Lehren, welche die Theosophie erklären und begründen, stammen nicht aus dem Auslande, sondern werden von den Vertretern des deutschen Idealismus, wie Goethe, Fichte u. a. gelehrt, wenn auch nicht als System, wie es in der neuen theosophischen Literatur geschieht.

Die theosophischen Lehren von der Einheit des Wesens in allem, d. i. der Allgegenwart Gottes, vom Weltgesetz der Rausalität, d. i. dem göttlichen Willen in der Natur, von der periodischen Entwicklung alles Weltgeschehens von der siebenfachen Natur des Menschen und Weltalls werden von jedem als wahr erkannt, der das Göttliche in seiner Seele erlebt. Es ist nicht nötig, diese Lehren aus dem Ausland zu beziehen, ihre Wahrheit kann jeder in seiner Seele finden, wenn er sie von den Schladen des Eigennutzes reinigt. Sie sind die gemeinsame Lehre aller arischen Religionen und der großen Philosophen der Menschheit. Der Hinweis, daß alle arischen Völker und Religionen die theosophischen Lehren besitzen, macht sie doch nicht zu Fremdlehren. Die Religion, die seelische und sittliche Verbundenheit mit dem Gott im Menschen, ist nicht auf ein einzelnes Volk beschränkt, sondern das Gemeingut aller Völker, wenn auch die Wahrheit auf den niederen Stufen der Entwicklung nicht in voller Klarheit erkannt werden kann.

Es ist erfreulich, daß der sogenannte „Neugeist“ die Wahrheit der theosophischen Lehren im Allgemeinen anerkennt, wenn er auch auf

Es sprechen in der Lessing-Hochschule, Kleiststraße 11, am: 6. Oktober: Friedrich-Wilhelm Prinz zur Lippe: „Rasse und Glaube“ 13. Oktober: Dr. Fritz Gerike: „Mensch und die Umwertung der Werte“ 20. Oktober: Univ.-Professor Dr. Friedrich Solger: „Erziehung im Deutschen Glauben“

Die Vorträge finden jeweils von 7 bis 8.30 Uhr abends statt.

Karten für die einzelnen Abende zu RM 1.20. - SM, SS, SJ, Arbeitsdienst, NS-Mitglieder, Studenten und Arbeitslose zahlen die Hälfte beim „Reichswart“ (Europahaus) oder in der Lessing-Hochschule.

die Reinigung der Seele (Verbrüderung) zu wenig Wert zu legen scheint, dagegen die Entwicklung der geistig-magischen Kräfte zu sehr in den Vordergrund rückt und das Religiöse mit den wechselnden Erscheinungen der Reformen verquillt, was den Neugeist zu einer Reformpartei herabzieht und die Gefahr in sich birgt, daß die geistigen Kräfte zu persönlichen Zwecken mißbraucht werden. Um diese Gefahr zu vermeiden, stellen alle theosophischen Richtungen die Verbrüderung des Volkes und der Menschheit in den Mittelpunkt ihres Lebens und ihrer Lehre. Nur in der reinen Seele des sittlichen Menschen kann das Göttliche in voller Klarheit sich offenbaren.

Wenn die deutsche Glaubensbewegung ihre Aufgabe in bezug auf das deutsche Volk erfüllen und nicht zu einer religiösen Sekte herabstinken will, darf sie keine Lehre dogmatizieren, sondern die Verbrüderung des deutschen Volkes, die, wie das Wort sagt, keine Lehre, sondern Tat und im höchsten Sinne die religiöse Tat ist, als ihre letzte und höchste Aufgabe betrachten, denn Religion ist in ihrem Wesen Bruderschaft. Niemand kann Gott lieben, der ihn nicht in seinen Geschöpfen liebt.

Serm. Rudolph.

In der Höhle

Nachstehend bringen wir in deutscher Uebersetzung das weltberühmte und durch die Jahrtausende unverändert lebendige Höhlengleichnis des Platon aus dem 7. Buch seines Werkes vom Staat. Das Gleichnis zeigt in genialem Wurf die Grundlage arischer Weltanschauung. Die Indoaier, Platon, teilweise später Eckhart, haben die Unwirklichkeit der Zeit- und Raumwelt intuitiv erkannt, Kant als erster und einziger hat die Nichtigkeit bewiesen, und bei Goethe finden wir geradezu überraschende Beweise der Verwandtschaft seiner Anschauung mit der platonischen. In unseren Tagen weltanschaulicher und religiöser Gärung und Entwicklung verdient der „göttliche Platon“, auch von dieser Seite, Vorbild und Berater und Erkenntnisquelle der heute lebenden deutschen Generationen zu sein. E. R.

Sokrates: Nach diesen Erörterungen betrachte nun unsere menschliche Anlage vor und nach ihrer Entwicklung mit dem in Folgendem biblisch dargestellten Zustande. Stelle dir nämlich Menschen vor in einer höhlenartigen Wohnung unter der Erde, welche einen nach dem Lichte zu geöffneten und längs der ganzen Höhle hingehenden Eingang habe, Menschen, welche von Jugend auf an Schenkeln und Füßen in Fesseln eingeschmiebt sind, so daß sie dort unbeweglich sitzen bleiben und nur vorwärts schauen, aber links und rechts die Köpfe vor der Fesselung nicht umzudrehen vermögen; das Licht für sie scheint von oben und von der Ferne von einem Feuer hinter ihnen; zwischen dem Feuer und den Gefesselten sei oben ein Quertrog, längs diesem denke dir eine kleine Mauer erbaut, wie sie die Kunststückmacher vor dem Publikum haben, über welche

sie ihre Wunder zeigen. - Glaukon. Ich mache mir solche Vorstellung. - Sokrates. So stelle dir nun weiter vor, längs dieser Mauer kriegen Leute allerhand über dieselbe hinausragende Gerätschaften, auch Menschenstatuen und Bilder von anderen lebenden Wesen aus Holz, Stein und allerlei sonstigem Stoffe, während, wie natürlich, einige der Vorübergehenden ihre Stimme hören lassen, andere schweigen. - Glaukon. Ein wunderliches Gleichnis und wunderliche Gefangene! - Sokrates. Leibhaftige Ebenbilder von uns. Haben wohl solche Gefangene von ihren eigenen Personen und von einander etwas anderes zu sehen bekommen, als die Schatten, welche von dem Feuer auf die ihrem Gesicht gegenüberstehende Wand fallen? - Glaukon. Unmöglich, wenn sie unbeweglich die Köpfe so halten gezwungen wären ihr ganzes Leben lang. - Sokrates. Ferner, die vorüber getragenen Gegenstände anlangend, ist's nicht hiermit ebenso? - Glaukon. Allerdings. - Sokrates. Wenn sie nun miteinander reden könnten, würden sie nicht an der Gewohnheit festhalten, den vorüberwandernden Schattenbildern, welche sie sehen, dieselben Benennungen zu geben? - Glaukon. Notwendig. - Sokrates. Weiter! Wenn auch ein Widerhall von der gegenüberliegenden Wand der Kerker darböte, so oft jemand der Vorübergehenden sich hören glaubt, du wohl, sie würden den Laut etwas anderem zuschreiben, als den vorübergehenden Schatten? - Glaukon. Nein bei Gott, ich glaube es nicht. - Sokrates. Ueberhaupt also würden solche nichts für wahr gelten lassen, als die Schatten jener Gebilde? - Glaukon. Ja ganz notwendig. - Sokrates. Betrachte nun, wie es bei ihrer Lösung von ihren Banden und bei der Feilung

Der Deutsche Freiheitskampf

Von Graf E. zu Reventlow 400 Seiten Text. 32 Seiten Abbildungen. Ganzleinen. Quartformat. Preis

RM 28.-

Das Werk enthält ca. 40 in der Öffentlichkeit zum Teil noch nicht bekannte Abbildungen aus der deutschen Geschichte von 1870-1933. Auf Wunsch in sieben Monatsraten à RM 4.- zu beziehen durch die:

„Reichswart“-Verlags G. m. b. H. Berlin SW 11, Europahaus Vertriebsstelle Rheinland: Dr. Weger & Lutz, Köln, Golzenering 38. Fernspr. 213525

